

in den Auswärtigen Amt eingesogenen Gefundungen. Darin wird u. a. behauptet, daß China geneigt die Chusan Insel an Deutschland abtreten. Demgegenüber ist die „Post“ in der Lage, festzustellen, daß jene Annahme keineswegs Muthteilungen widergeben, zum Verteiler oder sonst einem Zeitungsvertreteren einer berufenen Stelle im Auswärtigen Amt gemacht werden. Die „Post“ fügt fort, Freiheit ist nur so zu haben mit den chinesischen Provinzialbehörden vor einziger Verhandlungen zu dem Zwecke angemessen worden sind, Dachan in Tientsin in ähnlicher Weise, wie dies für britische Engländer und Franzosen durch sogenannte Missionen schon vor vielen Jahren geschehen ist, ein Land am Reiche zu sichern, auf dem sie sich unter Art von Selbstverwaltung niederlassen und von wo sie ungefährdet durch fremde Einmischung ihre Geschäfte führen können.

— Eine für Deutschland und seine Eisenindustrie wichtige Nachricht ist es, daß die chinesische Regierung gestattet die Erbauung einer großen Eisenbahn quer das mittlere China, von Tientsin nach Lchin-Kiang nicht in Angriff nehmen wird. Die neue Linie wird Hauptstrecke nach dem großen Kaiserkanal folgen, und dünne, d. h. die Reichshauptstadt Peking mit dem Hantung, der wichtigsten Handelsstraße Chinas verbinden. Das letztere Material wird in Europa angekauft werden, und sich um eine Strecke von etwa tausend Kilometern handelt, so sollten die Deutschen die Sache im Auge halten und rechtzeitig Schritte unternehmen, um sich die Materiallieferung zu sichern. An Geld zur Erbauung der Eisenbahn fehlt es nicht, und in Peking wird folgendes im Zusammenhang damit erzählt. Einer der höchsten Beamten Chinas ist der erste Direktor des Telegraphen, Directeur der großen chinesischen Schiffahrtsgesellschaft „China merchants Company“, der Baumwollspinnereien in Shanghai und vielen anderen Unternehmungen, Tao-tai-Sang. Dieser Mandarin hat es wie keiner verstanden, allen möglichen Unternehmungen Millionen zu ziehen, die verunsicherten durch Bestechungen sich genügsam zu machen, mit ihrer Hilfe Geldsummen aus dem Volle zu erpressen, welche gingen ihm die Generäle an den Armen; er wurde nach Peking berordert, um dort für seine Mindestbaten noch Pacht abzulegen, und er hätte wohl Stellung und eingehalten, wenn er nicht auf den guten Einfall gekommen wäre, auch die Behörden in Peking an seinen Unternehmungen interessieren. Um jedoch die Nachsicht der Behörden ihm plausibel zu machen, erklärte er sich bereit, die Kosten für die neue Eisenbahn selbst zu tragen, ja er in der That schon eine Million Taels (gegen 3 Millionen) hierfür auf den Altar des Vaterlandes gelegt. Daß Chinesen die Bahn vorläufig nicht selbst bauen können, schick an das Ausland wenden müssen, haben sie einschätzen. Sogar in ihrer Telegraphieverwaltung haben sie noch nach so vielen Jahren, die größte Mühe, unter ihnen die erstaunliche Zahl von Telegraphisten aufzuhalten, und alle Augenblicke finden wegen Errichtung von Telegraphen Verkehrsstörungen statt. Die neue Bahn von Europäern erbaut werden, und höchstens fällt auch etwas für die Deutschen ab.

Das Schiedsgerichtsamt Brunnennunglück wird zunächst die Gerichte beschäftigen. Der Kupferschmiedemeister Stranbel, dessen Haus in der Nacht zum 20. Juni 1893 zerstört ist, verlangt von der Stadtgemeinde eine Entschädigung von 72 000 Mt. für das Grundstück, 1500 Mt. für die der Benutzung entzogene Badeanstalt und 100 Mt. für abhanden gekommenes Handwerkzeug, während die Abschärfungskommission nur eine Entschädigung von 1000 Mt. zugestanden hat. Da die Stadtgemeinde sich nicht, die von Stranbel verlangte Entschädigungssumme und Entschuldigungsversuche ergebnislos verlaufen sind, Stranbel klagbar werden.

Eine Falschmünzerwerkstatt ist in Eissen in der Wohnung eines Bergmanns entdeckt worden, der nebst einem Bergmann der Herausgabe falscher fünfmarkstücks verdächtigt ist.

Unter gewaltigem Gejöde und merlicher Erstürzung brachte drang in den Schacht des Bergwerks Friedrichshall Stranbel in Württemberg Wasser ein. Es ist möglich, Schaden zu verzichten, doch ist Niemand verantwortlich.

Nach dem Urteil der mit der Untersuchung beauftragten Sachverständigen ist das Salzbergwerk an Württemberg, dessen Bau der Stadt eine Million Gulden kostet, da die eingestromte Wassermenge nicht bewältigt werden kann.

Aus Hal (Brabant) wird gemeldet: Der Postmeister Toulett unternahm mit zwei anderen Personen einen Sieg. In der Luft verbrannte oder zerstörte der Ballon, so dass die Insassen stürzten herab und wurden vollständig zerstört.

Die Stadt Griesbach in Österreich steht in Brand. Der Brand soll von vier Seiten zugleich kommen. Der Brand soll von vier Seiten zugleich kommen haben.

Der gemeldete Eisenbahnunfall in Schukewka Tschotaja in Russland beschränkt sich auf den Zusammenstoß zweier Güterzüge, wobei ein Oberkondukteur getötet wurde. Die Nachricht, daß 26 Menschen umgekommen seien, ist unbegründet.

Nach Meldungen aus Grosno im russischen Gebiete hat sich dabei eine neue Naphthafontäne geöffnet. Der Brand hoch schlägt und täglich 800 000 Pt. Naphtha soll.

Das macedonische Journal „Pravo“ meldet, die hätten an den Bulgaren wegen des Einfallen am August dadurch Rache genommen, daß eine Bande Schiawas die Ortschaft Obidum bei Novoros plünderte, wobei zahlreiche Personen zum Opfer fielen.

In vielen andern Ortschaften sei geplündert worden.

Die gefangenen Insurgenten seien am Ort der Gefangenennahme oder auf dem Transporte entbaut worden. 13 Gefangene seien auf Besitz Bibni-Paschas nach Solenitsch gebracht und nach argen Misshandlungen getötet worden. Die „Agence balcanique“ fügt hinzu, die Hinrichtung von 13 Insurgenten werde auch anderweitig bestätigt.

— Die „Nov. W.“ veröffentlicht den Brief eines Herrn Achumjan, der in den düsteren Farben die türkischen Grauelthäfen gegen die Armenier schildert. Herr Achumjan weißt mit, wie durchdringend er gesehen habe. So hat er dort den früheren Inspektor der armenischen Schulen in Musch-Damatjan, getroffen, der wegen des Verdachts der Aufzweigung seiner Landsleute Schwere hat erdulden müssen. Die Türken ergingen diesen 24-jährigen jungen Menschen und warfen ihn ins Gefängnis von Musch. Vor sieben Monaten wurde er aus dem Gefängnis entlassen, ist das aber nicht eine Veripotung des unglücklichen Dulders, der auf ewig ans Bett gefesselt ist und eine untergegangene Familie beweint? Die Mutter und die ältere Schwester Damatjans sind wahnsinnig geworden, die jüngste Schwester hat sich erhofft, der Bruder ist in Melancholie verfallen. Damatjan selbst, ein Mann von gesunder Konstitution, sieht verans, daß er am Brände sterben wird. Herr Achumjan erzählt noch drei andere schauerliche Fälle und fügt hinzu, daß sein Notizbuch hunderte solcher schrecklicher Thatsachen enthalte. Er beschreibt dann den entzückenden Zustand der türkischen Gefangnisse und bemerkt dann: „Alles oben ausgeführte ist so schwach, daß es die wietliche Lage der Dinge in der Türkei nicht völlig illustriert kann. Wer daran zweifelt, möge sich persönlich davon überzeugen.“ Dieser Brief, den Herr Achumjan am 25. August in Petersburg geschrieben hat, steht den Schilderungen des Londoner armenischen Komitees jedenfalls in keinem Stütze nach. Die „Nov. W.“ bezeichnet ihn als „Brief an die Redaktion“.

Der bekannte Afrikaforscher Dr. Carl Peters hat einen interessanten Fund gemacht und soeben veröffentlicht unter dem Titel „Afrikanische und Süd-Afrika“ nach einer Darstellung von 1719 (Berlin, Geographische Verlagsanstalt Dietrich Reimer). Er fand nämlich in einem von 1705 bis 1719 zu Amsterdam erschienenen „Atlas historique“ eine Karte von Afrika mit Beschreibung, die auf verschiedene Theile der Afrikaforschung neues Licht wirft. Die Karte, von der Dr. Peters seiner Schrift einen genauen Abdruck beigegeben hat, ist mit großer Deutlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgearbeitet und ebenso zeigt die Beschreibung von besonderer Umfassung und Vorrichtung des Verfassers. Dieser stützt sich vornehmlich auf portugiesische Quellen, und diese flossen ihm um so reicher, als ja bekanntlich die Portugiesen im siebzehnten Jahrhundert blühende Kolonialreiche sowohl am Gongo wie am Sambesi hatten; sie müssen daher über die Gegenden sowohl wie über deren nächste Nachbarschaft gut unterrichtet sein. Als ihre Reiche durch wilde Horden zu Grunde gerichtet wurden, verschüttigte sich auch die geographische Kenntnis der betreffenden Länder, und so wiss die Karte Afrikas bis vor kurzem noch die bekanntesten großen weissen Meeren auf. Nun ist es gewiß interessant, auf der von Dr. Peters wieder veröffentlichten Karte zu bemerken, daß nicht bloß Ost und Westküste Afrikas, sondern auch die Küstlinien des Gongo, des Sambesi und anderer Flüsse annähernd richtig eingezeichnet sind. Ferner werden verschiedene bemerkenswerte Notizen mitgeteilt, so über die Zwergvölker der Afrika und den großen Wald im Nordwesten der Kongoküste, also waren Dinge, die Stanley in unseren Tagen „entdeckt“ waren vor zweihundert Jahren der geographischen Wissenschaft Europas bekannt. Das Merkwürdigste aber ist, daß die Karte von den großen Reichsbüchern der Sambesi-Länder an Gold, Edelsteinen und anderen Gütern, sowie von einer dortigen alten Kultur berichtet; über die einzelnen Goldminen werden sogar ziemlich leidliche Angaben gemacht. Es sind das die Länder, welche das alte Goldland Motava umfaßt, dessen Herrscher Monomotapa in Simbabwe oder Zimbabwe residirte, dessen Ruinen vor einigen Jahren wieder aufgefunden worden sind. Es gilt Dr. Peters als ausgemacht, daß wir in diesen Ruinen den Überresten alter phönizischer und sabäischer Bauten gegenüberstehen und damit hätte die Vermuthung, daß hier das sagenhafte Ophir des alten Testaments zu suchen sei, eine handgreifliche Bestätigung gefunden. In dem Borte Afrikas steht die Wurzel Ophir (die drei hebräischen Konsonanten Aleph, Pe und Resch mit der Ableitungssilbe ica); das Land Ophir selbst wird in der Bibel als ganz bekannt vorausgesetzt; es war das Gebiet, aus dem der König von Eerus, Hiram und Salomo regelmäßig und ganz nach Belieben auf Schiffen Gold, Ebenholz, Eisenstein, Edelstein, Asten und prächtige Begeleiter holten. Aus Indien, wohin man Ophir verlegen wollte, hätten die kleinasiatischen Herrscher diese Schätze gewiß nicht so ohne weiteres nehmen können, da Indien damals bereits politisch konföderiert war. Dass die Schätze durch Handel eingetauscht oder im Kriege erbeutet waren, wird nirgends berichtet, sondern sie wurden einfach aus Ophir „gebracht“, gerade wie die Portugiesen sie später aus dem Sambesi-Gebiet brachten. Die Vermuthung von Dr. Peters hat also viel für sich. Seine Veröffentlichung dürfte Antioch geben nicht bloß zur Suche nach den alten portugiesischen Goldminen, die gewiß nicht vollständig aufgeblendet werden, sondern auch zu wissenschaftlichen Forschungen, die in den bezeichneten Gebieten ein reiches Feld der Thätigkeit finden werden.

In New York ansässige Kubaner sind mit der Zusammenstellung einer „Amerikanischen Expedition nach Cuba“ beschäftigt.

Sie soll angeblich von Long Island aus in See gehen und alle früheren Expeditionen an Stärke übertreffen. Auch viele Deutsche sind unter den Angeworbenen. Hierbei sei die Expedition mit einem Luftballon ausgerüstet, von dem aus die spanischen Truppen mittels Dynamitbomben beworfen werden sollen. Eine ähnliche Freibeuterexpedition ist übrigens am 30. August in Venus Grove (Neuengland) durch die Bundesregierung aufgehoben worden. Die Freibeuter hatten das Schleppboot „Taurus“ für die Überfahrt nach Cuba gemietet und standen im Begirri, dorthin abzureisen, als der Dampfer mit Besatzung verloren ging. Man fand an Bord des Schiffs 27 Risten mit Waffen, bedeutende Mengen von Schiebedarf, Lebensmitteln, Kleidern und anderen Vorräten. Drei Wochen zuvor war von denselben Hafen aus eine ähnliche Expedition auf dem Dampfer „Bertha“ abgegangen. Die Teilnehmer sind wohl behalten auf Cuba gelandet.

Wetterbericht.

19. September: Weit wolzig bis trübe, teils warm, windig. Regenfälle. Stellenweise Gewitter.

20. September: Kühl, windig, wechselnd bewölkt, Regenschauer.

Missionsfest in Tharand

am 15. Sonntag nach Trin., den 22. September.

Gottesdienst nachm. 1/3 Uhr.

Nachversammlung nachm. 1/5 Uhr im „Albert-Salon“ (nicht wie erst in Aussicht genommen, im „Bade-Hotel“), wozu alle Freunde der Heidenmission herzlich eingeladen werden.

Zwei junge gewandte Mädchen aus achtbarer Familie finden als

Lehrmädchen

Stellung im Manufakturwarenhaus

Carl May, Deuben.

Gesucht wird zum 1. Oktbr. ein ordentl. Mädchen. Zu erfahren in der Exped. der Deubener Zeitung.

Fräjiger Arbeiter mit guten Zeugn. für dauernde Beschäftigung ges. Ent. Referent bevorzugt. Schriftliche Offerten abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

1000 Mark werden sofort gegen genügende Sicherheit zu 4% Prozent Verzinsung zu leihen geacht. Zu erfahren in der Exped. der Deubener Zeitung.

Zu verkaufen

ein an der Dresden-Tharandier Straße gelegenes, zehn Familienwohnungen und einen Haupthof enthaltendes, zu jedem Geschäftsbetrieb sich eignendes Haus- und Gartengrundstück. Nähe b. Hrn Gastwirth Knauth, Neudöhren.

Eine leichte sehr schöne 7jähr. ung. Stute, 160 cm hoch, sehr stromm u. sicher i. jed. Arbeit, ist wegen Ans. e. g. Paares los. bill. g. verf. Gutsbesitzer Flechsig, Vorlaß b. Rabenau.

2 Würfe Wölfe

find zu verkaufen in Niederhäslich Nr. 27.

Heute Donnerstag früh trifft ein Transport schöner Läuferschweine ein und steht billig zum Verkauf in Bürgers Restaurant in Deuben. H. Rosenkranz.

Einkauf von Hadern, Knochen, Eisen und Metallen, sowie Eis- und Verkauf von Weinflaschen. Bekannt 3b- u. 3f. Jafahr. E. Fritzsche, Deuben, Prednestr. 17.

Brillen, Klemmer in Stahl, Nickel u. Gold-Doublé empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

G. A. Männchen, Deuben, am sächsischen Wolf.

Normal-Wäsche

Damen-Hemden | Herren-Hemden

Damen-Jacken | Herren-Hosen

Damen-Beinkleider | Herren-Jacken

empfiehlt in grösster Auswahl

Carl May,
Deuben,

Manufactur-Warenhaus.